

# Deutsch lernen – und wie Schule funktioniert

## Flüchtlingskinder werden an der Friedensschule in Sprachenklassen unterrichtet – Ein Besuch

Integration ist ein allgegenwärtiges Thema. Dass sie gelingen kann, zeigt die Friedensschule Lingen – ein Besuch bei den Sprachenklassen an der Haupt- und Realschule.

Von Jessica Lehbrink

**LINGEN.** Aufgeregt zeigen sich die Schüler der Sprachenklasse. „Seit Tagen freuen sie sich auf den Besuch und ein Foto in der Zeitung“, berichtet Lehrerin Agnes Zumdohme. In der ersten und zweiten Stunde geht es direkt los mit dem Deutschunterricht. Zuerst aber folgt die, scheinbar nicht nur bei deutschen, sondern auch bei Flüchtlingskindern unbeliebte Hausaufgabenkontrolle. Nach kurzen Widersprüchen und ein paar mahnenden Worten der Lehrerin beginnen die Sprachübungen.

*„Auch einfache Matheaufgaben waren eine Katastrophe.“*

**Agnes Zumdohme,  
Lehrerin**

Fast alle reißen ihre Hände gleichzeitig hoch, um vorlesen zu dürfen. Bestimmt, aber mit dem nötigen Verständnis, führt Zumdohme die jungen Flüchtlinge durch die Leseübung.

Den zwischen zehn und 15 Jahren alten Kindern aus Serbien, Syrien, Kosovo und Mazedonien macht der Unterricht sichtlich Spaß: Ob Viereckenraten, wobei sie Tiere vom Bauernhof anhand von Bildern benennen müssen, oder beim Beschreiben von Wohnräumen und Möbelstücken: Alle geben sich große Mühe und beteiligen sich eifrig am Unterricht. Keine Selbstverständlichkeit, meint Zumdohme: „Die Kinder kamen mit null Erfahrung,



In den Sprachenklassen an der Friedensschule kommen viele Kulturen zusammen.

Fotos: Jessica Lehbrink/Lida Mehri



weder im Lesen noch im Schreiben, hier hin. Auch einfache Matheaufgaben waren eine Katastrophe.“ Doch dies sei kein Wunder: „Viele konnten erst hier zur Schule gehen. In ihren Heimatländern kannten sie das nicht.“ Sitzen bleiben, sich melden oder ein eigenes Buch besitzen: Das alles hätten sie bisher nicht gekannt. Mittlerweile ist die Lehrerin aber zufrieden mit der Entwicklung ihrer Klasse.

Die Zusammenarbeit mit dem Katholischen Verein für soziale Dienste Lingen

(SKM) spielt laut Zumdohme eine sehr wichtige Rolle: „Sie sind unser Ansprechpartner, sobald wir Fragen oder Bedenken haben.“ So stellt der SKM der Schule unter anderem Dolmetscher zur Seite, die bei Elterngesprächen ehrenamtlich übersetzen. Mittlerweile gebe es aber auch zwei Eltern, die kooperieren wollen.

Konsequenz sei beim Erlernen einer Sprache ein wichtiges Kriterium, meint die Lehrerin. So hätten die Kinder im Unterricht, in der Pause und generell in der

Schule das Verbot, in ihrer Muttersprache zu sprechen. Zu Hause sei es ihnen dann wieder selbst überlassen.

Besonders viel Spaß am Deutsch lernen hat die zwölfjährige Judi Mamo aus Syrien – sogar so viel, dass sie ihrer Mutter das beibringt, was sie bereits im Deutschunterricht gelernt hat. Wie viele Flüchtlinge hat auch die kleine Judi in ihren jungen Jahren eine anstrengende Flucht hinter sich gebracht: „Mein Haus in Syrien ist kaputt, weil eine Bombe darauf gefallen ist.“ Zwei Tage habe sie in

einem Boot mit ihrer Mutter ausharren müssen – ohne Nahrung oder genug zu trinken. Nun hofft Judi auf eine bessere Zukunft in Deutschland und schmedet bereits Berufspläne. Sie will Lehrerin werden.

Judis Klassenkamerad Ahmed Al Azroumi erinnert sich nicht gerne zurück an seine Schulzeit in Syrien von der ersten bis zur vierten Klasse: „Wenn wir etwas falsch gemacht haben oder zwischen durch geredet haben, hat uns der Lehrer mit einem Stock in die Hand geschlagen“, be-

richtet der 13-Jährige. Ihm gefällt es in Deutschland sehr gut. Er mag seine Klasse, seine Lehrer und möchte auf keinen Fall zurück in sein Heimatland.

In einem anderen Teil der Friedensschule steht heute Hauswirtschaft auf dem Plan. Ein Pfirsichkuchen wird gebacken. Betreut werden die Jugendlichen, welche in der Sprache bereits fortgeschrittener sind als jene der anderen Sprachenklasse, von Franziska Ennen. Während der Raum sich mit Kuchen duft füllt, erzählt die 14-jährige Hania Ahmadi, die vor fünf Monaten mit ihrer Mutter nach Deutschland kam, etwas zögerlich über sich: „Mit einem Lehrer ist es viel einfacher, Deutsch lernen.“ Über die Flucht zu reden fällt der jungen Afghanin sehr schwer, gibt sie zu. Strapazios sei es gewesen, den langen Weg nach Deutschland auf

*„Mit einem Lehrer ist es viel einfacher, Deutsch lernen.“*

**Hania Ahmadi  
aus Afghanistan**

einem Boot und per Fußmarsch zu bewältigen.

Nach dem das Eis gebrochen ist, wollen immer mehr der Schüler ihre Geschichte erzählen. Eines aber haben sie alle gemeinsam: Sie mussten wegen Krieg oder wegen sehr schlechter wirtschaftlicher Bedingungen ihr Heimatland verlassen. Nun haben sie in Deutschland eine neue Heimat gefunden und sind dankbar, hier zu sein. Dankbar zu sein und zu teilen – für die jungen Flüchtlinge selbstverständlich: ein Besuch, bei dem man etwas Zeit und Aufmerksamkeit schenkt, aber viel mehr zurückbekommt als „nur“ ein Stück ihres selbst gebackenen Kuchens.